

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 7 (1994)
Heft: 12

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einbringen. Da soll der Austausch zwischen Designern aus Entwicklungsländern und dem Westen gefördert werden. Erste konkrete Vorhaben: Ein Bausystem für Flüchtlingslager, eine Ausstellung über Dorfdesign und eine Zusammenarbeit mit dem National Institute of Design in Ahmedabad, Indien.

Eine Legende zügelt

In Bern wurde dem traditionellen Restaurant Lorenzini und seiner legendären Quick-Bar gekündigt. Dem Todesstoss konnte nur durch Umzug an den Theaterplatz ausgewichen werden. Wird aber am neuen Ort wieder das gleiche intensive Leben stattfinden? Robert Walker aus Bern hat das neue Lorenzini besichtigt. Er meint:

Das neue Lorenzini



Bild: Monika Flückiger

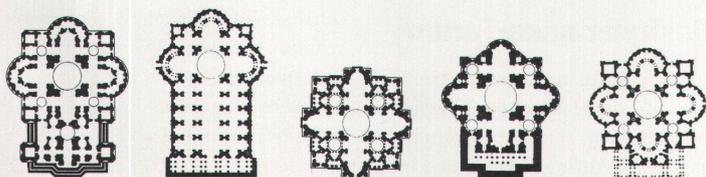
«Der Architekt Claude Humbert war sich der Problematik des Umzugs bewusst. Symbolträchtige Gegenstände wie z. B. den Muranoleuchter liess er mitzügeln. Die neuen Räume verunmöglichten aber eine Kopie. Es ging mehr um die Umsetzung des Lebensgefühls der Gäste, und das ist ihm gut gelungen. Im Erdgeschoss ist die

Quick-Bar wieder ein In-Ort. Und bei Jazz-Musik durch Lamellen einem Tram nachschauen zu können, bedeutet auch wieder Urbanität. Die rückwärtige Lorenzini-Bar ist mit seinen zwei Sofas intimer. Das Ristorante im 1. Stock ist schlicht, weist aber trotzdem einige Stilbrüche auf. Die Philippe Starck-Spots passen schlecht zu den alten Accessoires. Im grossen Speisesaal denke ich mit Wehmut an die wohlige Enge im alten Lorenzini zurück.»

Weihnachtsgeschenk?

Weihnachten naht unerbittlich. Was schenken? Ein Hochparterre-Abo gewiss, aber wenn alle schon eins haben? Dann ein Buchzeichen aus dem Palazzo Grassi in Venedig. Es entstand anlässlich der Ausstellung «Rinascimento – da Brunelleschi a Michelangelo», wo die spektakulären Holzarchitekturmodelle aus der Renaissance zu besichtigen waren. Gezeigt wurde da auch die lange Baugeschichte der Basilica di S. Pietro in Rom. Und auf den Buchzeichen gibt's als Teil einer umfassend vermarkteten Schau die Entwürfe, die um den Bau von Sankt Peter konkurriert haben. Sie eignen sich auch als Preisrätsel für lange Winterabende: Welcher Entwurf ist von wem? Die Lösung steht auf der Seite «Sondermüll». Das Buchzeichen kann bestellt werden bei Palazzo Grassi, San Samuele 3231, I-30124 Venezia, 0039 / 41 522 98 75.

Die Basilica di S. Pietro Nr. 1 bis 5 v.l.n.r. welche ist von welchem Baumeister?



Tropenholz

Betriebswirtschafter sagen: Informationen sind das zentrale Gut in der Ökonomie. Wer darüber verfügt, kann kritisch sein, Vor- und Nachteile abwägen, zweckrational handeln usw. Volkswirtschafter sagen, wenn sie von Umweltschutz sprechen: keine Gebote, sondern Lenkung. Über Preise lasse sich Gerechtigkeit und abgewogenes Handeln zum Nutzen aller einrichten. Und so erfinden sie Bonuspunkte, Lenkungsgutschriften, Abgaszertifikate. Und sie finden sich mit den Betriebswirtschaftern und betonen den Stellenwert der Information. Nur wer etwas wisse, könne die Weltlage durchschauen und berechnen. Beide, die Betriebs- und Volkswirtschafter, sind Säulen der bürgerlichen und liberalen Ideologie. Sie gelten als Fundamentbauer der freien Marktwirtschaft. Nur, die, die wirtschaften, die, die handeln und nicht reden, lassen ihnen regelmässig die Hosen herunter. Das aktuelle Beispiel heisst Tropenholz.

Bruno Manser trat vor zwei Jahren vor dem Bundeshaus in Hungerstreik. Gross war das Echo um den strickenden Helden aus dem Urwald, Frau Dreifuss machte ihm die Aufwartung, landauf, landab hörte man, dass die Urwaldabholzung ein Ende finden müsse und die Schweiz da durchaus vorgehen könne. Parlamentarische Aktionen folgten. Die Ständerätin Simmen und der Nationalrat Wick verlangten in einer gleichlautenden Motion in ihren Räten, dass bei den Hölzern Art und Herkunftsort zu deklarieren seien. Ausserdem solle auch ein Ökolabel geschaffen werden, das Auskunft gebe, welches Holz aus einer nachhaltigen Nutzung stammt: Soviel wird geschlagen wie nachwächst, und beachtet wird eine naturverträgliche Forstwirtschaft und die biologische Vielfalt. Im Kern geht es um Informationen für die Schreiner, die Zimmerleute und die Käufer. Aber keine freiwillige Information, sondern verpflichtende. Und die Erwartung ist klar und vernünftig: Leute, meidet Tropenholz.

Der Ständerat stimmte der Motion knapp zu. Im Vorfeld der Debatte im Nationalrat wurde kräftig Druck gemacht. Die Aussenwirtschafter erzählten die Schreckensgeschichten von den sich schliessenden Märkten, die bürgerlichen Polterer polterten: Nicht machbar, alles deregulieren. Kurz: Die Vorlage wurde so verwässert, dass nur noch das freiwillige Label übrig blieb. Die Schweiz könne die Welt doch nicht retten, hiess es, und ein Schreiner wolle künftig nicht einen ganzen Ordner ausfüllen, wenn er eine Spanplatte zersäge.

Alle Polemik geschieht selbstverständlich wider besseres Wissen, denn es gibt ja internationale Agenturen, die alle Produkte in einfacher Art und Weise deklarieren können. Es geht den Abblockern weder ums Holz noch um die Menschen im Urwald, deren Lebensraum unsere Zivilisation auffrisst. Es geht ihnen um ein Stimmungsbild und um Stimmungsmache in der Bevölkerung. Denn über drei Viertel der Leute wollen ausdrücklich, dass Holz deklariert wird. Sie haben zum Beispiel das Migros-Data schätzen gelernt, und sie glauben an die bürgerliche Ideologie der Transparenz. Sie wollen, haben sie je mit Holz zu tun, wenigstens die Wahl treffen können. Genau so wie sie die Wahl treffen wollen, wenn dereinst mit Gentechnologie produziertes Gemüse, Fleisch und Brot in den Läden liegen wird. Und da, so hört man, will die millionenschwere Nahrungsmittelindustrie dann schon gar nichts von Deklarationspflicht wissen.